

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

1 (4.1.1879)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o. 1.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 4. Januar.

Einrückungsgebühren per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags vorher bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Das „Wochenblatt“ erscheint von Neujahr an in vergrößertem Formate. Die Erweiterung war geboten durch den reichlichen Zufluß der Anzeigen, unter welchen man den politischen und belletristischen Theil des Blattes nicht länger leiden lassen konnte.

Zum dritten Male seit seiner vor zwanzig Jahren stattgehabten Umformung erweitert das „Wochenblatt“ sein hausfreundliches Räcklein, um in größeren Taschen dem Leser abermals mehr zuführen zu können; der Farbe des Blattes soll mit dieser Aenderung kein Eintrag geschehen. Dasselbe wird auch fernerhin ein Organ geistiger Mittheilung an seine Mitbürger sein, in gedrängter, doch klarer, kurzer und unparteiischer Auffassung die wichtigsten Weltbegebenheiten der Gegenwart mittheilend, vaterländische und örtliche Angelegenheiten besprechend und Raum bewahrend für Scherz und Witz, so oft diese Geister ihr Pläglein verlangen.

Die Redaktion des Wochenblattes.

Die Lage am Jahresende 1878.

Der erste Theil der für Weihnachten geltenden messianischen Verheißung: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ ist in Erfüllung gegangen. Ueberall wurde das Schwert in die Scheide gesteckt und an Stelle der Scharmügel, Kämpfe und Gefechte ist eine Waffenruhe getreten, welche sich unter der dichten Schneedecke dieses Monats nur um so dauerhafter ausnimmt. Vermag diese Schneedecke auch nicht den dumpfen Klang der Waffen, das Klirren und Wehen der Klinge, den Hufschlag und das Rosseschäumen reisiger Geschwader ganz zu ersticken, so hat doch die gräßliche Mensajenschlachtereie, welche seit mehreren Jahren die Gesichtung unserer Zeit entehrt, für eine Spanne Zeit aufgehört. Also: Friede auf Erden! Aber den Menschen ein Wohlgefallen? Leider hört bei diesem Punkte die Erfüllung der Verheißung auf und wohin wir blicken, macht sich Ungelegenheit, Unruhe und Unzufriedenheit in

immer steigendem Maße geltend. Was uns Bürger des deutschen Reiches betrifft, so beschließen wir das Jahr 1878 in offenem Kriege mit zwei großen Parteien, welche im deutschen Volke auf die unheilvollste Weise um sich gegriffen haben und deren eine sogar vor dem Frevel nicht zurückgeschreckt ist, durch Angehörige die menschliche Hand gegen die geheiligte Person des Kaisers zu erheben. Stark und gefürchtet nach Außen, bietet so unser Vaterland das Bild innerer Zerrissenheit und tief eingegriffenen bürgerlichen Habers. Dazu gesellt sich eine wirtschaftliche Nothlage, deren Intensivität mehr und mehr wächst. Die Finanzen des Reichs erheischen dringend eine durchgreifende Reform und in diesem Bestreben ist es, daß der Reichskanzler in den letzten Tagen an den Bundesrath einen Antrag gelangen ließ, der jetzt durch die Zeitungen zur Kenntniß des Publikums gelangt, für die nächste Zeit vorherrschend die Kosten der Debatte tragen wird. Möchte nur auch immer und überall die Presse mit demjenigen Ernst und derjenigen Sachkenntniß an den Gegenstand herantreten, welche sowohl dessen Wichtigkeit für das Reich als die hervorragende Person, von der der Plan ausgeht, beanspruchen müssen. — Oesterreich-Ungarn leidet noch mehr als Deutschland unter dem Niedergange der Geschäfte. Seine materiellen Mittel sind auf dem Punkte gänzlicher Erschöpfung angelangt, und zwar gerade in dem Augenblick, wo das Danaergeschenk des Berliner Mandats stärkere Ansprüche als lange zuvor an die Leistungsfähigkeit der Monarchie stellt. Und dabei ist es durchaus noch nicht gewiß, ob es bei der Mission in Betreffs Bosniens bleibt, ob sich nicht Gewicht an Gewicht hängt und ob österreichische Schildwachen nicht eines Tages am Meerbusen von Salonichi Feldgeschrei und Loosung austauschen. — Die Geschäftswelt Frankreichs klagt nicht minder als die der übrigen Länder über die nach der Ausstellung hereingebrochene Flaueheit. Doch scheinen uns

diese Klagen mehr dem Gefühl des Nachlassens auf vorhergegangene große Spannung als dem förmlichen Stillstande ihre Entstehung zu verdanken. Dagegen steht Frankreich politisch vor einem großen Räthsel. Es sieht das polyphenhafte Umsichgreifen Englands im mittelländischen Meere mit Unruhe und Besorgniß und seine Staatsmänner können sich nicht länger der Ueberzeugung verschließen, daß etwas geschehen müsse, um das Ansehen ihres Landes als erste Mittelmeeremacht wieder herzustellen. Herr Waddington, der jetzige französische Minister des Aeußern, hat den Zeitpunkt für die Aktion in einer seiner letzten Parlamentsreden auf kommendes Frühjahr festgestellt. Allem nach wird es sich um Patronisirung der griechischen Ansprüche handeln, welche die französischen Diplomaten auf dem Berliner Congreß fast demonstrativ gefördert hatten. — In Italien, das man gewöhnt war nur in das königliche und in das vatikanische Lager zu theilen, hat sich ein Abgrund sozialistischer Propaganda aufgethan, von dessen Tiefe und gährender Weite man bei uns keine Ahnung hatte. Die That Passanante's ist das Symptom davon, die unaufhörlichen Wechsel im Regierungssystem erweisen sich als weitere Anzeichen des herrschenden Zwiespalts. Das neue, nach rechts schiebende Ministerium Depretis wird sich nicht halten können. Es geht vielleicht nicht zu Grunde an großen, epochemachenden Konflikten; dafür aber vielleicht um so sicherer an der kalten Ablehnung, die es überall erfährt und an dem vollständigen Mangel an Unterstützung irgend einer Partei. — Englands Premierminister hat über Rußland offenbar einen großen Triumph davongetragen: Schir Ali ist mit sammt der russischen Gesandtschaft von Kabul nach Balkh aufgebrochen, der Emir als Flüchtling, die Mitglieder der russischen Gesandtschaft als Leute, welche augenblicklich ziemlich abkömmlich sind. Auch sonst triumphirt die englische auswärtige Politik; aber im Innern hat sich nichts geholt, denn auch hier geht das

Feuilleton.

Ein unglückliches Fürstkind.

Novelle von G. Gwald.

Erstes Kapitel.

Schnuscht.

In dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts war der große Marktplatz der herzoglichen Residenzstadt A., die der schönsten und fruchtbarsten Gegend Mitteldeutschlands, noch ringsum mit hohen alten Kastanienbäumen besetzt. Die breiten, mächtigen Kronen derselben entzogen zwar im Frühling und Sommer den Bewohnern der Häuser zur Hälfte das Tageslicht, gewährten ihnen aber dafür in der Gluth des Tages erquickenden Schatten und beherbergten eine große Anzahl gefiederter Gäste, deren Gezwitscher manche Schläfer schon mit Tagesanbruch weckte.

Zwischen diesen Bäumen tummelte sich an einem Sommernachmittage, wo die Sonne ihre heißesten Strahlen auf die Erde hernieder sandte, eine lustige Kinderschaar umher. Die kleinen Buben und Mädchen, von denen das älteste Kind noch nicht zwölf Jahre zählen mochte, waren die Sprößlinge unbemittelter Bürger der Residenz. Demgemäß waren sie auch nur einfach gekleidet und zwar in die dort seit zwei Jahrhunderten übliche Landestracht, die mit Popp und seidnen Hüllen, Puder und Keifrocken Nichts zu schaffen hatte. Die Mädchen trugen kurze wollene Röcke und buntfarbige Nieder,

die Knaben Jacken, kurze Hosen, blaue Strümpfe und Schuhe ohne Schnallen. Die blonden, braunen und schwarzen Haare der Kleinen flatterten frei um die frisch gesunden Gesichter.

Da an diesem Nachmittage die Schuldespoten der Stadt die Pforten ihrer Häuser geschlossen hatten, so konnte sich die muntere Jugend ganz ihrer Spielkunst hingeben. Einige der Kinder schlugen Ball, andere sprangen durch Tonnenreifen, haschten sich gegenseitig im Wettlaufe, häupten und sangen, je nachdem es ihnen gerade einfiel.

Auf einmal hielten mehrere Knaben im Spiel inne.

Der größte von ihnen deutete mit dem Finger nach einem in seiner Nähe stehenden Baum, an dessen Stamm sich eine kleine, weiße Gestalt lehnte.

„Sieh doch, Christof,“ sagte er zu einem Spielgenossen. „Was mag das für ein Mädchen sein, die da so neugierig zu uns hersehau?“

„Ei, wir wollen sie fragen,“ versetzte Christof, der Sohn eines Bäckers, „dann werden wir's schon zu wissen kriegen.“

Die Knaben schritten auf den Baum zu. Sie schlugen die Hände erstaunt zusammen und riefen nach allen Seiten:

„Kommt her Kinder, kommt her und guck mal, wer da zu uns gekommen ist.“

Die anderen Knaben und Mädchen stürmten neugierig herbei und waren bei dem Anblick, der sich ihnen darbot, nicht weniger verwundert, als Christof und seine Kameraden.

Ein zierlich gewachsenes Kind, ein Mädchen von zwölf Jahren, blickte ihnen lächelnd entgegen.

Aber warum erstaunten die Kinder so, da der Anblick eines fremden Mädchens ihnen doch sonst nichts Ungewöhnliches war, denn täglich kamen Landsleute aus der Umgegend nach der Residenz, die Kinder mitbrachten, die hier nicht bekannt waren.

So mußte es denn die bleiche, aber wunderbare Schönheit und die kostbare Kleidung des Mädchens sein, das ihnen den Ausruf: „Das ist ja ein leibhaftiges Engelsbild!“ auspreßte.

Diese Bezeichnung paßte in jeder Hinsicht. Nur daß dem mit weißheidnem Keifrocke bekleideten, frisirten und gepuderten Kinde die Flügel fehlten, um sich über das Laub der Bäume nach der Bläue des Himmels emporzuschwingen.

Die Bürgerkinder standen jetzt einige Augenblicke stumm vor dem holden Fremdling, der ihnen freundlich zunickte.

Endlich nahm eines der älteren Mädchen das Wort, trat auf sie zu und fragte schüchtern: „Wer bist Du, liebe Kleine, und wo kommst Du her?“

Die Antwort war:

„Das darf ich nicht sagen, gutes Mädchen.“

„Ei, warum denn nicht?“

„Weil Ihr dann vielleicht nicht mit mir spielen würdet.“

„Du willst also mit uns spielen?“

„Wenn Ihr es erlaubt, ja.“

Gespens der materiellen Noth am lichten Tage um. Ausgeblasene Hochöfen, eingestellte Werke, Bankbrüche der bedeutendsten Häuser und Aktienunternehmungen haben im Lande des hochentwickelten Privatcredits ein furchtbares Glend hervorgerufen. Der Druck, der auf Handel und Industrie lastet, ist so unerträglich geworden, daß er selbst in denjenigen Gesellschaftsklassen zahlreiche Opfer findet, welche nicht unmittelbar mit der industriellen Arbeit in Verbindung stehen. Die kleinen Ladenbesitzer, welche in den brodlosen Arbeitern ihre Kunden verloren, die kleinen Honoratioren, welche bei den großen Bankbrüchen ihr ganzes Einkommen eingebüßt haben, leiden vielleicht noch mehr, als die verdienstlosen Arbeiter. Die Armenhäuser sind überfüllt und die Masse, welche nicht in dieselben aufgenommen werden kann, bleibt ohne Unterstützung, weil es an Geld fehlt, da die Steuern nicht genug einbringen. — Rußland steht dicht vor einer sozialen Revolution. Der Ruf nach einer Verfassung geht durch das ganze Reich und wenn er auch für den Augenblick unterdrückt wird, so wird er sich dafür später um so lauter vernehmlich machen. — Schließen wir diese trübe Umschau mit einem Blick auf die in chaotischem Ringen und Werden befindlichen Staaten der Balkanhalbinsel, auf die zwischen Leben und Sterben schwebende Türkei, auf die Schweiz, welcher die Flüchtlinge und die Eisenbahnfragen schlaflose Nächte machen, auf Spanien, das nach wie vor der Spielball der Fraktionen ist u. u., so erscheint uns die politische und wirtschaftliche Lage am Ende des Jahres 1878 als eine sehr besorgnißerregende und weit davon entfernt, als könnte sie „den Menschen ein Wohlgefallen“ bereiten.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 2. Jan. Im abgelaufenen Jahre gelangten auf hiesiger Standesbeamtung zur Anmeldung: Geburtsfälle 292, darunter 14 Todtgeburten; Sterbfälle 176 (Todtgeburten 14); Trauungen 44.

) Altbreisach, 2. Jan. Seit den letzten Tagen des alten Jahres war in Folge des eingetretenen Thauwetters der Rhein stets im Wachsen begriffen. Gestern Abend zeigte der Pegel den höchsten Wasserstand zu 4,5 Meter an gegenüber dem vorher dagewesenen niedersten Wasserstande von 1,4 Meter. Sämmtliche Bauten mußten bis auf Weiteres eingestellt werden. Seit heute Frühe senkt sich der Wasserstand allmählig und es ist zu erwarten, daß wir in Kürze den Rhein wieder in seinem normalen Zustande erblicken werden.

„Recht gern, aber Du wirfst Deine schönen Kleider beschmutzen. Es ist soviel Staub auf dem Plaze.“

„Daraus mache ich mir Nichts. Ich habe noch viele solche Kleider.“

„Da sind Deine Eltern wohl sehr reich und vornehm?“

„Fragt mich nicht mehr. Laßt uns spielen. Ich habe mich schon lange darnach gefehnt.“

„Hast denn Du gar keine Spielgefährten?“

„Das holde Kind stieß einen leichten Seufzer aus.“

„Nein, ich habe keine.“

„Das ist ja recht traurig.“

„O gewiß und deshalb bin ich hierher gekommen.“

Sie wandte sich an ein kleines Mädchen, das einen Reifen zum Springen in der Hand hielt:

„Gieb 'mal her, ich will versuchen, ob ich auch so springen kann.“

Das Kind reichte ihr das Verlangte.

Sie nahm es, schwang es über den Kopf in einem Bogen und wollte darüber weghüpfen. Die Länge ihres Kleides hinderte sie daran. Das Kleid verwickelte sich in den Reifen. Es fehlte wenig, so wäre sie zu Boden gefallen.

Niedergeschlagen gab sie den Reif zurück.

„Es geht nicht,“ sagte sie, „das häßliche Kleid! Wie leid Ihr Alle doch glücklich, daß Ihr so kurze Röcke tragen dürft. Mehr noch beneid' ich Euch um Eure Haare.“

Sie faßte ein kleines Mädchen bei der Hand und zog es an sich heran.

Deutsches Reich.

— Zwei Dinge hält der greise Kaiser Wilhelm vor allem nöthig und hat sie dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg, in einem eigenhändigen Schreiben zu erkennen gegeben. Die Gerichte und alle Behörden sollen darauf sehen, daß 1) die Autorität des Staates in allen Dingen gewahrt und gestärkt werde, 2) die Kirchen- und Schulbehörden, daß die religiöse und sittliche Erziehung eine Vertiefung erfahren.

— Als am ersten Feiertage der Kronprinz in Berlin von einer Spazierfahrt heimkehrte, waren die Pferde vor dem Palais nicht zum Stehen zu bringen, sondern rannten durchgehend weiter. Der Kutscher riß sie mit aller Gewalt in ein Seitengäßchen, der Wagen fiel mit dem Kronprinzen um und auf die Seite. Der hohe Herr stieg heraus, ohne Schaden genommen zu haben; sein Adjutant und sein Jäger wurden leicht verletzt.

— Kaum um den Himmel ist solches Reitzen wie um den Oberkirchenrath in Berlin. Drei Hosprediger, die Herren Kögel, Bauer und Stöcker, wollten oder sollten hinein, um die strenge und, wie man sagt, dem Kultusminister Falk abgeneigte Richtung zu verstärken, es schien sogar die Stellung Falk's gefährdet zu sein. Die Entscheidung soll nun bevorstehen, Herrn Kögel öffnen sich die Pforten und Herr Stöcker, der sich auf dem kirchlich-sozialen Gebiete etwas zu weit vorgewagt, muß vor denselben stehen bleiben. Auch Falk steht wieder fest.

— Der Kapuziner in Wallensteins Lager fragt: quid faciamus nos? das heißt: Was machen wir? Quid faciamus nos? betitelt auch Graf Heinrich Arnim in Böhmen oder Wien seine neueste Flugschrift im Kulturkampf. Er rath Bismarck zum Friedensschluß mit Rom und wenn das nicht gütlich gelingt, zu so gewaltthätigen Maßregeln, daß Bismarck, der doch auch kein Lamm ist, wie Arnim an sich erfahren, ihm gegenüber erscheint wie ein naiver Backfisch. Nebenbei bringt er ein paar pikante Anekdoten an den Mann, was ihm vielleicht die Hauptsache. Thiers soll zu ihm (Arnim) einst gesagt haben: Ich verstehe Bismarck's kirchliche Politik nicht. Er wird sich verbrennen! Gegen Ende der Schlacht von Waterloo verzweifelte Napoleon. Da sagte ein großer Spießbube, der Lieferant Duvrard, indem er sich dem Kaiser näherte: Sir, die Engländer haben ungeheuer viel Leute verloren! — Ja, antwortete Napoleon, aber ich habe die Schlacht verloren! — So wird Bismarck eines Tages sagen können: Die Kirche hat ungeheuer viel verloren, aber ich die Schlacht! Die zweite Anekdote lautet:

Das Kind hatte blonde Locken, die ihm bis auf die Schultern herabfielen.

Der bleiche Fremdling streichelte den Kopf des Kindes, ließ seine Locken durch ihre mit kostbaren Ringen geschmückten Finger gleiten und sagte:

„Wie bist Du doch glücklich! Du brauchst Dich nicht jeden Morgen eine ganze Stunde steif hinzusetzen, um Dich frisiren und den Kopf mit Puder bestreuen zu lassen, wie ich es muß. Ach, das ist die langweiligste Stunde des ganzen Tages!“

Plötzlich ließ sie das Kind wieder los.

„Gebt mir einen Ball,“ bat sie. Ich will ihn Euch zuwerfen und dann sehen, ob ich gut fangen kann.“

„Gern, liebes Kind!“ riefen die Mädchen.

Während die Knaben zu ihren Spielen zurückgingen, wurde von den Mädchen das Ballspiel begonnen.

Das vornehm gekleidete Kind zeigte sich nicht ungeschickt. Es warf den Ball hoch in die Luft und fing ihn, ohne oftmals fehlzugreifen.

Aber das Ballspiel führte die Kinder weit von dem Schatten der Bäume weg. Die Sonne brannte heiß. Nach einer Viertelstunde hielt das fremde Mädchen inne, zog ein mit Spizen besetztes Tuch aus der Tasche und wuschte sich den Schweiß vom Gesicht, das die Anstrengung mit sanfter Röthe überzogen hatte.

„Ich kann nicht mehr, sagte sie. „Ich bin recht müde geworden.“

Bismarck sagte einmal zu mir allen Ernstes: „Wenn ein verfassungsmäßiges Gesetz zu Stande käme, welches bestimmte, daß die Güter aller Leute, deren Name mit einem A anfängt, an diejenigen fallen sollen, deren Namen mit einem B anfängt, so würden alle A, wenn sie sich widersetzen, Revolutionäre sein.“ Es berührte mich schmerzlich, fügt Graf Arnim hinzu, dessen Name mit A anfängt wie der Bismarck's mit B, daß bei diesem Verfahren die A so schlecht und die B so gut fortzukommen sollen.

Schweiz.

Die Schweiz hat einen ihrer angesehensten Staatsmänner, den Bundesrath Scherer aus Zürich durch den Tod verloren. — In Vevey wurde der französische Anarchist Brouffe, Verfasser der bekannten Mord-Artikel der „Avantgarde“, verhaftet.

Oesterreichische Monarchie.

— Auch in Oesterreich hat ein Attentat gespußt. Der Kaiser und die Kaiserin bewohnen dormalen ihr Lustschloß Gödöllö bei Pesth in Ungarn. Es liegt etwas abseits und einsam und um dasselbe soll sich ein fremder Mann umhergeschlichen, auffällige Erkundigungen über den Kaiser angestellt und bedenkliche Redensarten haben fallen lassen und geflüchtet sein, als man aufmerksam wurde. Der Geheimnißvolle soll ein Sachse und in oder bei Altenburg verhaftet worden und auch geständig sein, daß er Drohungen ausgestoßen habe, aber nur in der Trunkenheit. Das ist alles, was man weiß. Vielleicht wäre der Spuck wie andere Gespenster zerflossen, wenn man ihm sogleich auf den Leib gerückt wäre. Die Wache in Gödöllö ist zwar von Wien aus verstärkt worden, der Kaiser selbst aber soll nicht an ein Attentat glauben.

— Es soll eine Verlobung des österreichischen Kronprinzen Rudolf mit der ältesten Tochter des Prinzen Georg von Sachsen beabsichtigt sein.

Dänemark.

Die Trauung des Herzogs von Cumberland mit der Prinzessin Thyra von Dänemark hat stattgefunden. Ein dem Brautvater zugegangener Drohbrief, bezüglich eines ihm bevorstehenden Attentats, hat sich als blinder Schreckschuß erwiesen, dennoch hat er den König begreiflicherweise zu einigen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt.

Griechenland.

Griechenland hat nun seinerseits die Kommission für die Grenzregulierung, wie sie die Berliner Konferenz anordnete, ernannt.

Amerika.

— In Mexiko ist auch wieder einmal eine Rebellion ausgebrochen.

„So sehen wir uns dort unter den dicken Baum“, meinte des Schenkewirthes Dorothea, der die vorerwähnten blonden Haare gehörten. „Dort können wir uns was erzählen und auch ein Bißchen singen. Willst Du — wie heißt Du denn, liebes Mädchen?“

Die Gefragte zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sagte sie:

„Nenne mich Augusta.“

„Das ist ein schöner Name! So komm, Augusta, auf die Bank, wo es schattig ist.“

Ein halbes Duzend der Mädchen, welche die Freundlichkeit der Fremden zutraulich gemacht hatte, schlossen sich den Beiden an.

Es war eine Kasenbank, worauf sich die Kinder niederließen.

(Fortf. f.)

Militärische Lebensregeln.

Wenn du dich duellirst als Held,
Wirft du defakto kaltgestellt;
Doch sagst du: „Nein, ich schief' mich nicht!“
Dann kommst du vor das Ehrngericht.
Mach's wie du willst bei dem Duell,
Man sperrt dich ein — auf alle Fälle!

Schilt dich dein Oberst tüchtig aus,
Dann sei so still wie eine Maus,
Doch lobt er dich an höh'rem Ort,
Dann sag' um Himmelswill'n — kein Wort.

Beim Freien geb' ich dir den Rath:
Sei vorsichtig in Wort und That!
Holst du 'nen Korb dir — dann allein
Darf's nur von der Veuve Cliquot sein.

(Schalt.)

Denksteine aus dem Jahre 1878.

Wie sich um einen dahingeschiedenen großen Todten die Schaaren der Freunde und Bewunderer sammeln, um ihrem geistigen Auge noch einmal alle die hervorragenden Momente vorzuführen, welche den Charakter des Verblichenen scharf kennzeichnen und ein Bild seiner Thaten, seines Ringens und Vollbringens gewähren, so dürfte es auch erlaubt sein, in dem Moment, wo ein bedeutender Zeitabschnitt in das Meer der Ewigkeit versinkt, einige Denksteine zu errichten, welche, herausgehoben aus der Fluth der sich drängenden Ereignisse, einen Ueberblick gestatten über die geschichtliche Bedeutung der vergangenen Tage.

Das neue Jahr begann unter Waffengeklirr und Kanonendonner. Der letzte Akt des großen russisch-türkischen Drama's wird vom General Radecki im Schipkapasse aufgeführt und durch die Einnahme Adrianopels am 19. Januar seinem Schlusse näher geführt. Derselbe wurde durch den am 26. Januar geschlossenen Waffenstillstand eingeleitet. — Am 9. Januar starb König Viktor Emanuel und Kronprinz Humbert bestieg den Thron seines Vaters unter Beibehaltung des alten Ministeriums Depretis. — In Spanien fand am 23. Januar die Hochzeit des jungen Königs Alfonso mit der schönen Prinzessin Donna Maria de las Mercedes statt. — Im Februar ist zunächst der am 7. erfolgte Tod Papst Pius IX. zu verzeichnen; am 14. Februar wurde die irdische Hülle des unfehlbaren Kirchenfürsten beigelegt. Am 20. Februar war das Konklave bereits beendet und der Camerlengo Pecci zum Papst (Leo XIII.) erwählt. — Im Deutschen Reich fand am 6. Februar die Eröffnung des Reichstages durch den Finanzminister Camphausen statt; Lehterer reichte jedoch schon am 27. seine Entlassung ein. Am 3. März, demselben Tage, wo Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Berlin eintraf, wurde der Friedensvertrag von San Stefano unterzeichnet. — In Italien avancirte Cairoli vom Kammerpräsidenten am 10. März zum Ministerpräsidenten. — In Deutschland publicirte am 17. März das kaiserliche „Gesetzblatt“ das Gesetz betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, am 21. März lehnte Bennigsen den ihm angetragenen Eintritt in's Ministerium ab, am 23. März wurde Finanzminister Camphausen durch Hübner, am 28. März Handelsminister Dr. Achenbach durch Maybach ersetzt und Graf Stolberg zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt und am 30. März erfolgte der Schluß des preussischen Landtages. — Im April wurde die Attentats-Aera durch die Kugel der Wjera Saffulitch eingeleitet. — Der Mai verlor seinen Charakter als Bonnemont und brachte dem deutschen Volke Tage der Trübsal. Am 1. Mai fand die feierliche Eröffnung der Pariser Weltausstellung statt. — Am 7. Mai überreichte der neu ernannte

amerikanische Gesandte Bayard Taylor seine Akkreditive in Berlin; leider sollte es ihm nur vergönnt sein, sieben Monate sein Ehrenamt zu verwalten. — Am 11. Mai alarmirte die Nachricht von dem Mordanfall des Klempnergehilfen Hödel gegen den Kaiser Wilhelm ganz Europa. — Am 13. Mai konnte der Kaiser die Doppelverlobung des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie und des Herzogs von Connaught mit der Prinzessin Margarethe proklamiren. — Am 20. Mai langte die marokkanische Gesandtschaft in Berlin an, ausgerüstet mit reichen Geschenken an den Kaiser Wilhelm. — Im deutschen Reichstage wurde am 24. Mai die aus Anlaß des Hödel'schen Attentats ausgearbeitete Sozialistenvorlage abgelehnt und der Reichstag unmittelbar darauf geschlossen. — Der Monat Mai schloß am 31., dem hundertjährigen Todestage Voltaire's, mit der entsetzlichen Katastrophe des „Großer Kurfürst“ bei Folkestone. — Am 2. Juni stand Berlin in bangem, düsterem Schweigen vor dem Palais des greisen Kaisers, der durch die Mörderhand des Dr. Nobiling schwer verwundet worden war. — Am 11. Juni folgte dann die Auflösung des Reichstages und am Tage darauf, in all' dem Wirrwarr und der tiefen Trauer, welche Berlin umgaben, der Zusammentritt des Berliner Kongresses. — Der am 12. Juni erfolgte Tod des Königs Georg V. von Hannover ging angesichts solcher Ereignisse beinahe spurlos vorüber. Am 26. erfolgte der Tod der jungen liebreizenden Königin Mercedes von Spanien. Aus dem Monat Juni ist auch noch die Besignahme Cyperns durch England zu erwähnen.

Der Juli sah das deutsche Bürgerthum in rastloser Vorbereitung für die am 30. Juli stattfindende Wahlschlacht. — Am 1. Juli publicirte der „Reichsanzeiger“ den Weltpostvertrag, am 13. Juli erfolgte mit der Schlußfassung des Kongresses die Unterzeichnung des Berliner Friedensvertrages. Am 27. Juli erfolgte der Uebertritt der österreichisch-ungarischen Truppen auf das bosnisch-herzegowinische Gebiet.

Am 16. August wurde Hödel hingerichtet. In Rußland erfolgte die Ermordung des Generals Meszenjoff.

Im Monat September trat der neu gewählte deutsche Reichstag zum ersten Male in Funktion. Auch in diesem Monat war ein schrecklicher See-Unfall zu verzeichnen, der am 3. September erfolgte Untergang des Salondampfers „Prinzess Alice“ auf der Themse. — Dem deutschen Kriegsschiff „Ariadne“ dagegen war es vorbehalten, der deutschen Flagge auf den Samoa-Inseln Respekt zu verschaffen und die leidige Nicaragua-Angelegenheit zu beendigen. — Die türkischen Wirrnisse forderten trotz des Berliner Vertrages noch manches Opfer. Mehemed Ali Pascha, der siegreiche Feldherr und Vertreter der Türkei auf dem Berliner Kongresse, wurde

am 6. September in Jatorna von wüthenden Volksmassen ermordet.

Während Anfangs Oktober Oesterreich nach schweren Kämpfen die Unterwerfung Bosniens gelang, erhob die Kriegsfurie an anderer Stelle wieder drohend ihr Haupt: England rüstet sich zum Kampfe gegen Afghanistan, nachdem der Konflikt mit dem widerspenstigen Emir schon längere Zeit sich immer mehr zugespitzt hatte. — Der deutsche Reichstag nahm nach hitzigen Debatten am 19. Okt. das Sozialistengesetz an und wurde nach Erledigung dieser schwierigen Aufgabe sofort geschlossen. — In denselben Monat fällt auch die Beendigung des Konfliktes Werner-Stosch, ebenso die Verlegung des österreichischen Botschafters Grafen Karolyi von Berlin nach London und des Grafen Beust von London nach Paris. — Auch dieser Monat endete mit dem Versuche eines Mordmordes gegen ein gekröntes Haupt; am 25. feuerte Moucasi sein Terzerol auf den jungen König von Spanien ab. — Leider war auch im November ein ruchloses Attentat zu verzeichnen. Während des Einzuges des Königs Humbert von Italien in Neapel stürzte der Koch Passanante mit gezücktem Dolche auf den Monarchen und verwundete den Ministerpräsidenten Cairoli. — In Deutschland wurden die schon so schmerzlich erregten Gemüther durch die Kunde von dem Untergange der „Pommerania“ auf's Neue in tiefe Trauer versetzt. — In der Reichshauptstadt, welche am 21. November in der Person des Herrn von Forckenbeck einen neuen Oberbürgermeister erhalten hatte, wurde am 28. November, kurz nach Beendigung des ersten Parteitages der Fortschrittspartei, der kleine Belagerungszustand verkündet, und dieser Maßregel folgten die Ausweisungen der sozialdemokratischen Führer auf dem Fuße.

Am 5. Dezember erfolgte die Heimkehr und der feierliche Einzug des wiedergewählten Kaisers in seine Residenz.

Die übrigen Ereignisse sind noch so frisch im Gedächtniß aller Leser, daß wir mit dem Wunsche schließen können, das neue Jahr möge Erfreulicheres bringen, als das alte.

Frankfurter Börsenbericht.

mitgetheilt von Pomberger's Börsen-Comptoir.
Frankfurt a. M., 2. Jan. Bei Beginn der Börse lag die Befürchtung nahe, das neue Jahr werde mit einer ebenso lustlosen Tendenz beginnen, als das alte geschlossen hatte. Erfreulicherweise wurde diese Erwartung getäuscht; unter dem Eindruck günstiger auswärtiger Notirungen konnte der Cours der Credit-Actien rasch avanciren und in fester Tendenz schließen. Auch in 1860er Loosen fand belangreiches Geschäft statt und abermals zu bedeutend höheren Coursen.
Am Rentenmarkt finden wir russische Anleihen vernachlässigt, während österreichisch-ungarische Renten in fester Tendenz verkehrten.
Umgekehrt wurden: Creditactien 198 $\frac{1}{2}$ —198—199 $\frac{1}{2}$, Staatsbahn-Actien 215 $\frac{1}{2}$ —217 $\frac{1}{2}$, 1860er Loose 111 $\frac{1}{2}$ —112 $\frac{1}{2}$, öst. Goldrente 63 $\frac{1}{2}$ —64 $\frac{1}{2}$, ungarische Goldrente 72 $\frac{1}{2}$ —73 $\frac{1}{2}$, 1877er Russen 83 $\frac{1}{2}$.
Nachbörse 2 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Credit 199 $\frac{1}{2}$, Staatsbahn 216 $\frac{1}{2}$, 1860er Loose 112 $\frac{1}{2}$.

Bekanntmachung.

Die Vornahme einer Landeskollekte zu Gunsten des Vereins für Rettung sittlich verwaarloster Kinder im Großherzogthum Baden pro 1878 betreffend.

Nr. 161. Das Ergebnis der Kollekte betrug im diesseitigen Amtsbezirk **368 Mk. 64 Pf.**, welche Summe wir dem Centralverein heute eingeschickt haben.

Unsern besten Dank Allen, welche sich bei diesem guten Werke betheiliget haben.

Durlach den 2. Januar 1879.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Holz-Versteigerung.

Aus Domänenwald-Distrikt Steinig versteigern wir mit Zahlungsfrist-Bewilligung

Wittwoch den 8. Januar,
Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im hiesigen Rathhause.

104 Ster buchene, 8 Ster eichene und 360 Ster forlene Scheiter und Prügel; 127 Ster forlones und 8 Ster buchenes Stochholz; 1700 buchene, 2625 forlene, 6600 gemischte Wellen und einige Loose Schlagraum.

Langensteinbach den 29. Dezember 1878.

Großherzogliche Bezirksforstei:
Stürmer.



Bekanntmachung.

[Durlach.] Der Unterzeichnete macht hiedurch bekannt, daß er während des Winters an den Wochentagen, mit Ausnahme der schulfreien Tage,

täglich von 12 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr

in Schulangelegenheiten im Rektoratszimmer zu sprechen ist.

Durlach den 3. Januar 1879.

Der Rektor der Volksschule:
Specht, Stadtpfarrer.

Bürgerliche Rechtspflege.

Nr. 20.417. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 4. Okt. d. J., Nr. 15.859, in Sachen des Joh. Ad. Klener, ledigen Landwirths von Wolfartsweier gegen Unbekannte, Aufforderung zur Klage betreffend — innerhalb der anbezeichneten Frist Ansprüche der darin genannten Art an die dort bezeichneten Liegenschaften nicht geltend gemacht wurden, so werden solche hiermit den neuen Erwerbern oder Unterpandgläubigern gegenüber für erloschen erklärt.

Durlach, 24. Dez. 1878.

Großh. Amtsgericht.
Diez.

Ausfluß-Erkennniß.

Nr. 78. Die Gant des Bäckers Heinrich Weisinger von Durlach betreffend.

Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Durlach, 28. Dez. 1878.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

Verloren. Am Neujahrstag, Nachmittags, verlor ein Mädchen in der Nähe der evangel. Stadtkirche einen gehäkelten **Matrosen-Kragen**; man bittet den Finder um Rückgabe gegen gute Belohnung im Kontor d. Bl.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden die der Johann Grimm Wittwe, Magdalene geb. Rittershofer von hier, gehörigen untenverzeichneten Liegenschaften am

Montag den 27. Januar,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Gebäude.

1. Die Bleichanstalt am Wege nach Aue, in der Nähe der Eisenbahn, auf der sogenannten Plotterwiese, ein Gelände von ungefähr 2 Viertel 15 Ruthen Durlacher oder 18 Ar 88 Meter Reichsmaasses enthaltend, mit einstöckigem Wohnhause, Waschküchen, Waschklopp und sonstiger Zugehör, neben Zeitgraben und Gemeindegut der Stadt Durlach; geschätzt zu 13,500 Mark.

2. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Backstube, Bäckerei-Einrichtung und sonstiger Zugehör in der Jägerstraße hier, neben Johann Lichtensfels Erben und Juliane Enzmann Wittwe geb. Zimmel; geschätzt zu 8500 M.

Aeder.

3. 1 Bttl. 23 Rthn. Durlacher oder 12 Ar 52 Meter Reichsmaasses im Sträßler, neben Weg beiderseits; geschätzt zu 350 M.

4. 2 Bttl. 5 Rthn. Durlacher oder 16 Ar 89 Meter Reichsmaasses im Sträßler, neben Anstößern und Christian Bachmann; geschätzt zu 400 M.

5. 20 Rthn. Durlacher oder 3 Ar 97 Meter Reichsmaasses im Sträßler, neben Blechner Alfesly und Jakob Zimmel; geschätzt zu 100 M.

6. 1 Bttl. 6 1/2 Rthn. Durlacher oder 9 Ar 24 Meter Reichsmaasses im Bergfeld, neben Gabriel Rittershofer und Heinrich Rittershofer; geschätzt zu 120 M.

Durlach, 14. Dez. 1878.
Der Großh. Vollstreckungsbeamte:
H. Buch, Notar.

Kleie-Versteigerung.

[Karlsruhe.] **Mittwoch den 8. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, wird in der hiesigen Militärbäckerei eine Parthie Roggenkleie öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Proviant-Amt Karlsruhe.

Warnung.

[Durlach.] Samstag, 4. Januar, beginnend, werden die Schießübungen der hiesigen Garnison auf den Schießständen jeden Samstag fortgesetzt.

Man warnt deswegen vor dem Begehen des Waldes bei den Schießständen.

Durlach, 20. Dez. 1878.

Das Bürgermeisteramt:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Siegriß.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller, Stallung und Scheuer-Antheil ist auf 23. April oder auch früher zu vermieten.

Näheres **Serrnenstraße 8,**

2. Stock.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Renten- Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter. **Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.**

In der Abtheilung für Lebensversicherung wurden eingereicht:	wurden abgeschlossen:
pro 1877 4509 Anträge über 20,026,220 M. Kapital.	3723 Verträge über 16,111,132 M. Kp.
pro 1876 3844 15,500,993 M. Kapital.	3165 12,504,465 M. Kp.
sonach mehr pro 1877 665 4,525,227 M. Kapital.	558 3,606,667 M. Kp.
Reiner Zuwachs pro 1875: 8,431,763 M. — pro 1876: 10,578,327 M. — pro 1877: 13,564,972 M.	

Aller Geschäftsgewinn wird an die Mitglieder der Anstalt abgegeben.
Vertheilungsmaassstab dafür: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.
Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr. Pro 1876 erhielt der jüngste (1872) Jahrgang 21%, der älteste (1864) Jahrgang 56% der Prämien (Beiträge) zurückbezahlt. Zu weiterem Beitritt ladet ein der Vertreter der Anstalt:

Julius Löffel in Durlach.

Alte Porzellan- und Fayence-Gegenstände
werden angekauft
Kronenstrasse Nr. 3.

Todes-Anzeige und Dankagung.



[Durlach.] Theilnehmenden Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester und Tante

Sophie Sahger, geb. Hengst, am 30. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, sanft verschieden ist.

Zugleich sagen wir allen Denen, welche ihren Sarg mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, unseren wärmsten Dank.

Durlach den 2. Januar 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stockfische,

frisch gewässerte, sind von heute an zu haben bei
Carl Menger.

Geld auszuleihen.

[Durlach.] Aus dem Stadtalmojen- und Spitalfond sind **5000 bis 6000 Mark** gegen vorchriftsmäßige Pfandverträge auszuleihen.

Durlach, 30. Dez. 1878.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Siegriß.

Kirchstraße 3 ist auf 23. April an eine kleine Familie eine Wohnung zu vermieten; das Nähere zu erfragen bei Wilhelm Wendling, Münnzarbeiter.

Jägerstraße 34 ist eine Wohnung mit aller Zugehör auf den 23. April zu vermieten.

Kirchstraße 2 ist der 2. Stock mit 4 ineinandergehenden tapezirten Zimmern und aller Zugehör auf 23. April zu vermieten.

Kann auch zu zwei Wohnungen abgegeben werden.

Jägerstraße 33 b ist auf den 23. April eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Küche, Keller und Speicher zu vermieten.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern mit aller Zugehör, im Hause Hauptstraße Nr. 27, ist sogleich oder auf 23. April zu vermieten. Zu erfragen bei Verwalter Luger.

Zehntstraße 3 ist eine Wohnung mit Zugehör auf 23. April zu vermieten.

Altkathol. Kirchenghor.

Heute (Freitag) Abend 8 Uhr Gesangsprobe im bekannten Lokal; auch für Sopran und Alt.

Stelle-Geuch.

Ein zuverlässiges Mädchen, das bürgerlich kochen, waschen und putzen kann, sucht sogleich eine Stelle.

[Durlach.] In jeder Landgemeinde, wie auch hier, wird für Schuhmacher, Schneider oder Jedermann passend, ein lohnender

Nebenverdienst

ohne jeden Zeitverlust zugesichert. Anfragen erbittet **S. A. Heer** in Ravensburg (Württemberg).

Unterrichts-Anerbieten.

Den geehrten Damen Durlachs zur Nachricht, daß bei genügenden Anmeldungen am 9. d. M. hier ein **Zuschneide- & Anfertigungs-Kursus** in der modernen Damen-Toilette nach anerkannt bewährter und schnellster Methode eröffnet wird.

Zeugnisse über Leistungen liegen zur Einsicht vor; Näheres mündlich oder schriftlich. Adresse wolle man bei der Expedition d. Bl. abgeben.

Heute (Freitag) Abend:

Wetzelsuppe

im goldenen Anker.

Bauernwagen, ein noch haltener, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Spinnhauf.

Eine frische Sendung ist angekommen und empfiehlt billigt


Carl Fleischmann.

Wegen Wegzugs ist auf 23. April eine Wohnung mit aller Zugehör zu vermieten bei **Zak. Forstner** am Pfasterweg.

Ein noch sehr gut erhaltener **Wiener Flügel**

von Bösendorfer, für einen Gesangs- oder Musik-Verein sich eignend, ist sehr billig abzugeben. Briefe sub B 325 befördern **Haasenstein & Vogler** in Karlsruhe.

Turnverein Durlach.

Gut  Heil!

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Christbaumfeier** Samstag den 4. Januar, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Rebstock stattfindet. **Der Turnrath.**

Militär-Verein Durlach.

Sonntag den 5. Januar, Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“:

Monats-Versammlung statt. Die Mitglieder werden erucht, zahlreich zu erscheinen, indem bei dieser Versammlung über einen Vereinsball abgestimmt wird.

Der Vorstand.

Lyra.

Sonntag den 5. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, findet die statutenmäßige

Generalversammlung im Lokal statt.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wünscht **Der Vorstand.**

[Durlach.] Gut geräuchertes

Schweinefleisch,

das Pfund zu 54 Pf., und reines **Schweinefleisch,** das Pfund zu 54 Pf., ist fortwährend zu haben bei

Frau Oeder,

Kleine Mühlstraße 12.

[Durlach.] Der Unterzeichnete vermietet sein 2. Stockwerk, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör.

G. Seufert.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 5. Januar 1879.
1) In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre, derselbe.
Abends 7 1/2 Uhr: Herr Stadtvicar Schäfer.

2) In Wolfartsweier:
Herr Stadtvicar Schäfer.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Geboren:

21. Dez.: Rudolf August, Bat. Friedrich Oeder, Landwirth.

1. Jan.: Wilhelm Philipp, Bat. Friedrich Legler, Mechaniker.

2. " Luise Christine, Bat. Karl Ritter, Schuhmacher.

2. " Wilhelm Ludwig, Bat. Karl Petermann, Schlosser.

Eheschließung:

2. Jan.: Der ledige Kaiser und Bierbrauer Julius Lehmann von Wolfartsweier und die ledige Luise Keller von Grünwettersbach.

Gestorben:

30. Dez.: Sophie geb. Hengst, Wittve des Bäckers Friedrich Sahger, Rentnerin, 80 1/2 Jahre alt.

31. " Sophie geb. Wackershauser, Ehefrau des Weingärtners Wilhelm Fleischmann, 62 Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dups, Durlach.